Mit siebzehn Beiträgen, begleitet von 207, teils farbigen Abbildungen, wird der Niederschlag biologischer, medizinischer, geologischer und astronomischer Erkenntnisse in der bildenden Kunst der frühen Neuzeit gezeigt.

Wie immer bei einer Kollektivleistung können nicht alle Einzelbeiträge namentlich aufgezählt werden. Wenn wir die medizinisch-biologischen herausnehmen, so sind diese stellvertretend für das insgesamt hochinteressante Werk. Wolf-Dieter Müller Jahncke, der zur Zeit beste Kenner der illustrierten Kräuterbuch-Literatur des hohen Mittelalters und der Renaissance, zeigt die Ergebnisse der Zusammenarbeit von Kunst und Wissenschaft anhand der «Botanischen Illustration des 14. und 15. Jahrhunderts in Italien». Die Codices, welche er in seine Studie einbezog, haben einen überwiegend pharmakobotanischen Charakter, wodurch gleichzeitig medizinhistorische Akzente gesetzt werden.

Lucia Tongiorgi Tomasi (Pisa) studierte die botanische und zoologische Ikonographie in Handschriften und Frühdrucken, um zu zeigen, wie der wissenschaftliche Naturalismus entstehen konnte.

Über Ursprung und Entwicklung eines neuen Stils des Illustrierens in der englischen medizinischen Literatur des 14. Jahrhunderts handelt der Beitrag von Peter Murray Jones (Cambridge). Er weist nach, daß der Schöpfer dieses Stils der englische Chirurg John of Arderne (fl. um 1370) ist. Mit einem breiten Exkurs in Leben und Werk dieses Chirurgen wurde Jones' Studie zu einem wichtigen medizinhistorischen Beitrag.

Der Berliner Medizinhistoriker Gerhard Baader schließt in bewährter Weise die Lücke, die noch zwischen antiker und mittelalterlicher Anatomie und der Anatomie des Versal klafft. Auch zeigt er, wie die neu entstandene Konsilienliteratur (mit Taddeo Alderotti setzt sie ein) mit dem neuen Naturalismus in Beziehung gebracht werden kann. Ein sehr wesentliches Stück Geschichte der Medizin überhaupt.

Marielene Putscher (Köln) schließt die Reihe dieser Gruppe von Beiträgen mit einer Abhandlung über «Leonardos Anatomie-Studien und ihre Bedeutung für Kunst und Wissenschaft».

Das wichtige und verlegerisch vortrefflich gestaltete Werk wurde mit der höchsten Auszeichnung der Florentiner Accademia delle Arti del Disegno – mit der Giorgio-Vesari-Medaille – ausgezeichnet.

Willem F. Daems

Michael Krafft, *Die anthroposophische Heilmittellehre und ihre geistesgeschichtliche Beziehung zu Heilmittelkonzepten des 19. Jahrhunderts*. Mit einem Geleitwort von Rudolf Schmitz. Quellen und Studien zur Ge-

schichte der Pharmazie, Bd. 27 (Diss. Marburg, 1984). Deutscher Apotheker-Verlag, Stuttgart 1984. 210 Seiten. Kartoniert DM 42,-.

Mit «Heilmitteln auf Grundlage anthroposophischer Erkenntnis» haben heutzutage viele Ärzte zu tun, sei es auch nur, wenn ihre Patienten diese Mittel wünschen. Von ihren Grundlagen wollen die meisten nichts wissen, weil – wie die irrige Meinung lautet – diese weltanschaulich indoktriniert seien. Das ist richtig, nur sollte man nicht glauben, daß die naturwissenschaftlich orientierte Medizin keine weltanschauliche Grundlagen hätte. Des *Materialismus* ist sich der Mensch jedoch so wenig bewußt, wie – zum Beispiel – seines eigenen Körpergewichts. Es ist von besonderer Bedeutung, daß ein nichtanthroposophischer Apotheker vorurteilsfrei den Stellenwert der «anthroposophischen Heilmittellehre» im Rahmen einer Doktorarbeit hat herausstellen wollen, und zwar am wissenschaftshistorischen Kontext der Heilmittelkonzepte des 19. Jahrhunderts. Von der Literatur Rudolf Steiners hat Michael Krafft 44 Bände durchgearbeitet, fürwahr eine beachtliche Leistung. Von seinem toleranten Doktorvater Prof. Dr. Rudolf Schmitz unterstützt, konnte Krafft den hohen Wissenschaftsstandard zeigen, wofür das Institut für Geschichte der Pharmazie in Marburg Weltruf besitzt. Das gesamte Material ist so zusammengestellt, daß es Interessenten als Einstieg in die Bestrebungen der anthroposophisch orientierten Medizin dienen kann. Überdies bietet der Autor in kompakter Form Einblicke in einige Denksysteme des vergangenen Jahrhunderts (Hahnemann, Schelling vor allem, Troxler). In diesem Teil zeigt sich der Apotheker Krafft als ein geschulter philosophischer Denker. Mit folgenden Worten (S. 193) schließt er seine Studie ab:

«Solange in der normalen Forschung der Pharmazie und Medizin keine krisenerzeugenden Anomalien auftauchen, die mit dem esoterischen Paradigma der anthroposophischen Wissenschaft korrelieren, wird es keine anthroposophische Revolution der normalwissenschaftlichen Pharmazie und Medizin geben. Jedoch zeichnet sich ein latentes außerwissenschaftlich-weltanschauliches Ungenügen an der pharmazeutisch-medizinischen Kultur ab, wodurch sich die anthroposophische Heilkunde – vielleicht unter Preisgabe der orthodoxen Strenge der Esoterik – von ihrer Außenseiterposition emanzipieren könnte.»

Das Werk kann zum Studium wärmstens empfohlen werden.

Willem F. Daems

Ulrike Jenni, Robert Wagner und Marie-Therese Winkler, *Die Blumenaquarelle des Moritz Michael Daffinger. Zur Erforschung der alpenländischen Flora im Vormärz*. 256 Seiten, mit 40 Farbtafeln und 37 Schwarzweiß-